

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 19

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Läper Brüter!

Hochz auch fört am Feistig for 8 Thagen, wasst am soadisant Arbeidertag außer ganzen Wält und im Thierholz für eine Gubgelführ auf' Aten? Ich hob zericht gmeint, di ganze Stadt Birt mache Streit. Bei sofill Maiern an thiehem Mai-Taug. Mir als Maien! Birich war so voll von diesen Maiäfern wie die Maierei der Studenten. Alles freite sich drauffhin. Schon Blaumäntig Abends warff der Schneffter den schapo dö doigt in di Bimmeregge, der Schuhichter den delffinischen Dreiphuß, der Hypocomte sain Alfabète, der Bimpermann rüben Bollschtaab auf den Sammethobben und der Goafför schmieden Nasafleibchenbinzel wegga und sagde: a rivedertschi doppa domani, wennz gund gehet! Am Morgen ging's los! aper Petruß war höhn und dachde: Weil ihr überhaupt nichd gern z'Chillen geht, so mißd ihr mir heute Weichtwasser über di Garripaldbühütte herunterhaben, damit ih auch aufhengen angefechdet werdet."

Den Arbeitern, wo das ganze Jahr fleißig schaffen, mag ich einen sötigen Tag zwar gar woll gommen; aper ehs gipd auch sollche, wölche sich Arbeiter nennen und das Arbeiten läper Andern überlassen und sagen: „Das Arbeiten ischmer nur ain Gspaß!“ aber man weiß, daßt nichd gern gespaßt. Dann sollten die, wölche besser reden und schreien können, als arbeiten, die Arbeiter nichd ausscheden und sagen: „X! x! gib 8! da kommt ain Rabbatallist!“ Man muß die Sache nicht überbreien, omne nimium vertitur in pfui! sagd Horraz. Und dann fölzenz nichd immer im Plurali majestatis sagen: „Wir Arbeiter, alz ob die Kappenzerner immer nur faul-gelenzt hebden! quod nong! Wir sind auch Arbeiter und zwar in vinea Domini im Weinberg deß Herrn, womit ich sepleiße
thein tibi semper 3er

Stanispedieulus.

Die schwarze Fahne.

Die Feier des Mai im schönen Bern, die murb' verleidet manchem Herrn, Weil einer — und das war nicht klug — recht hoch ein schwarzes Banner trug. Denn es ist unschwer zu errathen, daß — poß Bliz, Bomben und Granaten — Dies schwarze Flick bestimmt zeigt an, es sei ein Anarchist der Mann, Der diese Fahne mit sich führt. Natürlich wird sie confisziert. Ob dieser schönen That erröth' ich und frage: Ist denn solches nöthig? Wer, von der Feier ungerührt, die schwarze Fahne confisziert, Der muß, das fällt mir gerade ein, Fahnnatiker ganz sicher sein.

Der „Zürcher Bauernbund“ verlangt vom Bunde eine Subvention für einen Bauernsekretär.

In Unbetracht der nothleidenden Lage der Landwirthschaft würden wir noch einige Subventionen seitens des Staates für gerechtsam halten, nämlich:

Subvention für jeden neugeborenen Sprossen eines Landwirthes, um seine Stimme für die späteren Anforderungen, die er zu machen hat, auszubilden.

Subvention zur Beschaffung eines Weinlagers, um die Nothleidenden zu kräftigen.

Subvention zur Gründung einiger Bauernorgane, welche dem Spender der Subvention, dem Staate, kräftig Opposition machen können.

Subvention für 24 Schreiber, welche täglich die Anforderungen der Herren Landwirthe zu notiren haben.

Erstes Gemeindemitglied: „Daz der Schmid den Huber in seiner Rede so angreift, finde ich nicht schön.“

Zweites: „Wart nur, der Huber wird schon alles ordentlich zurückweisen!“

Erstes: Dann weck' ihn doch schnell.“

Die armen Silberstücklein!

Lehrer: „Gegenwärtig werden die italienischen Silberstücke unter 5 Franken aus unserem Lande zurückgezogen. Kann mir einer sagen, warum man sie Scheidemünzen nennt?“

Fritz: „Weil sie jetzt scheiden müssen.“

Zweiterlei.

Im Ruegloch stecken ihrer Sieben;
Wie retten sich die armen Lieben?
Da kommen tapfere Soldaten
Um rasch zu ratzen und zu thaten,
Und von der grauen Todessnacht
Sind alle Sieben freigemacht.

Wie lange kann es aber währen,
Daz die Soldaten sich belehren:
Und daß sie lachen bei Kanonen:
Was wollen wir die Kerle schonen?
Da liegen noch vor Abendroth
Statt Sieben — Siebentausend tod!

In Wien ist ein Ammenstreik ausgebrochen. Die Bedingungen, unter welchen die Ammen wieder ihre Arbeit aufnehmen wollen, sind folgende: Keine Familie darf mehr Ammen haben, als sie bezahlen und mit guten Speisen versehen kann.

Zwillinge dürfen in keiner Familie vorkommen.

Der Hausherr muß die Ammen mit Achtung behandeln und nicht denken, er habe seine Gattin vor sich.

Im Garten-Konzert.

Erster Guest: „Weißt du, worin die Metallharmonie dem Bienen-volk ähnlich ist?“

Zweiter Guest: „Sie spielt fleißig.“

Erster Guest: „Nein, sie sammelt emsig.“

Ein neuzs Leiden.

„Warum geht denn der Baron von Hafenzels plötzlich nicht mehr in die Oper?“

„Der leidet seit dem letzten Bombenwurf im Theater am — Attentäterisch.“

Ein neuer Brummer in Bern.

Ich war ein Bär in Kanada,
Bin jetzt in Bern ein Brumm-brumm.
Im Graben sind noch Andre da,
Und schleichen um mich krumm um,
Sie schnappen mir in arger List
Das Röhlisch weg mit Mummaum,
Wird etwas Fettes aufgetischt
So komm' ich immer dumm d'rüm;
O könnt ich mich als Anarchist
Mit Bomben rächen: bum, bum!

In welchem Monat wird in Basel am meisten gelogen?

Im April und zwar von Geheze wegen; da müssen sie dort nach „Pflicht und Gewissen“ das Einkommen versteuern.

Was ist für ein Unterschied zwischen einem Witzbold und einem Taschenspieler?

Ein Witzbold schüttelt die Stücklein nur so aus dem Ärmel, ein Taschenspieler läßt sie darin verschwinden.

Zum Schnellsprechen.

Voulez-vous voler un vélo, volez-vous en sur le vélo, lorsque le vélo est volé.

Erstes Mädel: „Bon wem hast du die Chokolade?“

Zweites: „Bon dem Verkäufer im Bonbongeschäft.“

Erstes: „Du bist wohl in ihn verliebt?“

Zweites: „Ach geh doch — in so einen Chokoladenchwengel!“

Solche Dummheit ist ein Leides
Und wohl des Bedauerns werth,
Das an andern zu beneiden,
Was man selber nicht begeht.

Frau: „Bon dem Reichtum meines Mannes fannst du dir einen Begehr machen, wenn ich dir sage, daß er mir jedesmal nach einem Streit zur Versöhnung ein Oelgemälde oder eine Statue schenkt.“

Freundin: „Ah, dann habt ihr wohl das Museum in hiesiger Stadt gestiftet?“